

**Konrad Knirim**  
**Eine persönliche  
Uhrengeschichte**

**Erschienen Dezember 1994  
Klassik Uhren 17. Jahrgang**



## Eine persönliche Uhrengeschichte

### Ein Los Fliegeruhren

Nachdem ich wegen ständiger Erkältungen meine mit Liebe restaurierten Motorräder verkauft hatte, war ich sozusagen offen für ein anderes Interessengebiet, welches mit Technik, Mechanik und auch Handarbeit zu tun hat. Denn neben dem Büro- und Autofahrer-Job brauche ich als gelernter Ingenieur die Beschäftigung mit Mechanik. Durch einen Nachbarn aufmerksam gemacht, wurde mir bewusst, dass mit der Masseneinführung der Quarzuhren, die schon in Billigversionen genauer sind als Marine-Chronometer, die ca. drei Jahrhunderte immer weiter verfeinerte Technik der mechanischen Zeitmessung zu Ende war und weiterhin ist. Alles andere ist Nostalgie und Luxus. Folgerichtig haben genau zu der Zeit insbesondere die britischen Streitkräfte die mechanischen Uhren ausgemustert, während die Bundesluftwaffe weiterhin mechanische Taucheruhren und Chronographen einsetzt. Ein solches Los von Fliegeruhren habe ich dann als Einstand bei einer Auktion von Dr. Crott in Aachen ersteigert. Damit war die Sammlung begonnen, denn ich habe mich zwar zunächst auf einfache Armbanduhren beschränkt, aber sukzessive ging ich auf Chronographen und Taucheruhren über. Es war die Zeit, wo es die IWC Mark 11 zwar nicht mehr für 50 DM gab, aber mehr als 200 bis 400 DM habe ich nicht ausgegeben und dieser Preis hat sich heute verzehnfacht. Andere Fliegeruhren gab es für einen Hunderter. Britische Chronographen habe ich anfangs noch für 70 £ bekommen.

Gerade bevor das Buch von Norbert Eder über Beobachtungsuhr herauskam, dachte ich, muss ich mich noch preiswert mit Deckwatches und anderen B-Uhren eindecken. Es ist tatsächlich so, dass nach Erscheinen eines schönen Uhrenbuches die behandelten Exemplare teurer, weil bekannter werden. So wurden auch durch das Erscheinen des Büchleins von K. Imai immer mehr Sammler auf dieses Gebiet aufmerksam. Gleichzeitig gingen die Preise begehrter Stücke, wie die der Nobelmarken IWC, Rolex, Jaeger Le Coultre, Longines, Blancpain, Vacheron & Constantin kräftig in die Höhe; ganz zu schweigen von einer Kriegsmarine Patek Philippe oder der großen Patek Fliegeruhr, die ich noch nicht mal zu sehen bekommen habe. Es kamen aber auch immer mehr Exemplare insbesondere aus England und USA auf den Markt. Die Schwärme der Wochenendhändler

nach Sussex und Orlando haben den Markt mit den Stücken, von denen nun mal viele hergestellt wurden, wie z.B. die Timor Fliegeruhr oder die Hamilton GCT Deckwatch überschwemmt. Trotzdem saugt der Sammler-Markt alles auf. Auch die russischen B-Uhren werden versickern, denn neu herstellen kann diese zu den heutigen Preisen auch kein Russe. Die vielen russischen Militär-Armbanduhren, die derzeit für Spottpreise die Trödelmärkte überschwemmen, sind längst keine Uhren für das Militär mehr, sondern für den Westmarkt. Nur die frühen Exemplare sind tatsächlich für die Sowjetarmee hergestellt.

### Des Sammlers Raffgier

Das Problem eines Sammlers, dessen Raffgier ich psychologisch durchaus bedenklich sehe (nicht: 'Cogito ergo sum', sondern: 'Haben, Haben, Haben'), ist es immer wieder,

Ein kleines Tablett voller Militäruhren der verschiedenen deutschen Streitkräfte und Waffengattungen (Wehrmacht, Bundeswehr, NVA)



sein Gebiet eingegrenzt zu halten. Die Grenze 'Militär Uhren' war für mich klar bis auf ein paar schöne zivile Exemplare, die ich im Geschäft oder zum Angeben trage. Aber soll ich mich auf Armbanduhren beschränken, oder nur Zenith oder Longines sammeln? Jede Beschränkung kann immer noch den Finanzrahmen sprengen, denn immer gibt es einzelne unerschwingliche Stücke. Ich habe diesbezüglich immer wieder geschwankt. Insbesondere in einer Zeit, wo ich zum Kauf meines Häuschens Bargeld brauchte, habe ich gezielt verkauft, was mir z.T. inzwischen wiederleid tut, da ich bestimmte Stücke einfach nicht mehr gesehen habe. Erst habe ich bevorzugt Zenith gekauft, dann habe ich die Marine-Ankerchronometer verkauft. Nun hätte ich sie gern wieder. Aber so ist das Leben. Jetzt ist es mein Ziel, von jedem Typ ein paar Stücke zu haben, wobei ich preiswerte Exemplare immer mitnehme. Marine-Chronometer zu horten, halte ich nicht durch, aber verchromte alte Militär-Armbanduhren aus Osteuropa kann ich mir noch leisten.

Von den Italienern und Franzosen habe ich viel zu wenig, aber sie erscheinen auch hier nur vereinzelt. Überhaupt ist die Geographie bisher unvollständig besetzt. Am meisten sind es englische, amerikanische und deutsche Uhren in dieser Reihenfolge der Häufigkeit. Es gibt schon eine Reihe von Uhren, die ich gern noch hätte, aber entweder nicht finde, wie die IWC Ocean von der Bundesmarine (Inzwischen weiß ich, wo eine ist.), die britische Longines Fliegeruhr mit Zentralsekunde oder, die ich nicht bezahlen will oder kann, wie z.B. den Breguet Fliegerchronographen der französischen Luftwaffe, die Vacheron der Kriegsmarine mit Auf- und Ab-Werk oder das Lange Torpedoboot-Chronometer für die österreichische Kriegsmarine (ja-

wohl diese gab es in Slowenien mit dem Hafen Triest). Überhaupt kommt von der Bundesmarine zu wenig auf den Markt, weil die Uhren (Taucher-, B- und Schiffs-Uhren) bis zur Verschrottung repariert werden. Viele Spitzen-B-Uhren der Briten lassen mich kalt, weil es zu viele verschiedene gibt. Es reicht mir, das eine oder andere Exemplar zu haben.

## Vietnam

Ein Traum für mich war ein Urlaubsabstecher von Singapur nach Saigon (wer sagt schon Ho Chi Minh). Für den Rest der Reise habe ich einen Rucksackvoller Uhren der US Streitkräfte geschleppt und durch Ausfuhrkontrolle, Zollschranken und Flugsicherungen trotzen müssen. Das Gewicht haben die Schiffsuhren von Chelsea und Seth Thomas ausgemacht. Aber ich will keinen Run auslösen, es lohnt nicht. Ein paar defekte Schiffsuhren, wenige Flugzeugborduhren und einige vergammelte Armbanduhren sind noch da. Auf alles, was Armbanduhr ist, kommt ein Rolex Zifferblatt (auch auf die Bulova 10 AK kommt das obligatorische 'Oyster Perpetual Date' und mir ist schleierhaft, wie man auf eine Brücke ein erhabenes 'Montres Rolex SA' bekommt). Alle Werke sind wegen der tropischen Feuchtigkeit gammelig.

Vietnam lohnt aber nicht wegen der Militär Uhren, eher wegen der Anmut der Annamitinnen in weißen Seidenpyjamas und frischen Blumen am Strohhut oder wegen des besten Daiquiri Südostasiens in der Bar des 'Vietnam House' im französischen

Elgin Deck Watch der Royal Navy: verchromtes Gehäuse, Deckel und Glasrand verschraubt, Unruhstoppvorrichtung zum sekundengenauen Einstellen, 21 Steine, Feinreglage justiert in 5 Positionen und einer Temperatur, Cal. 581 B.W.Raymond, Nr. 41752745, Beschaffungs-Nr.: ^ Ser. No. 51389.



Longines Fliegeruhr der britischen Streitkräfte der 40er Jahre: Stahlgehäuse mit verschraubtem Boden, Werk Nr.6995874, Beschaffungs-Nr. WWW ^F7496.



Auricoste Fliegerchronograph der französischen Luftwaffe: Verchromtes Gehäuse, Boden verschraubt, 30 min-Zähler, Lunette, 'Flyback', Cal. Lemania 2040, Nr. 802805 Beschaffungskennzeichen: 'Type 20' und Revisionsdaten auf dem Boden.





Ein Los Fliegeruhren der 30er Jahre. Diese Art Uhren gab es von fast allen Herstellern, z.T. auch durch andere konfektioniert ( IWC, Longines, Omega, Zenith, Titus, Doxa, Helvetia Lanco, und Phantasie-Namen wie Bellum, Rellum...). Einfaches verchromtes oder Nickel-Gehäuse mit breiten Anstößen, Deckel gedrückt oder geschraubt.

Kolonialstil in der Rue Catinat (Verzeihung der Dongh Koi). Dies sind die Spuren von Graham Greenes Roman 'Der stille Amerikaner', eines meiner persönlichen Kultbücher. Am meisten gefreut hat mich, dass ich zu der 'Seth Thomas Mark I Deck Clock', die ich in Miami gefunden habe, hier das kleinere aber mit dem gleichen Werk ausgestattete Pendant die 'Mark I Boat Clock' gefunden habe: Einselten schönes Uhrenpaar.

Dies ist auch eine sehr persönliche Geschichte, denn 1968 bin ich noch mit dem SDS für Ho Chi Minh nach Bonn zur US Botschaft marschiert, doch der Mann hat mit seiner Ideologie und seinem militärischen Fanatismus viel Unglück über sein Volk gebracht. Mit friedlichem Widerstand und Kooperation wäre das Land auch längst entkolonialisiert ohne den Umweg über Kommunismus und Militärdiktatur. So ist es heute ein

Seth Thomas Schiffswanduhren der US Navy, gebaut 1941 und '42. Die 'Mark I Deck Clock' stammt vom Schiffsabwracker in Miami, die 'Mark I Boat Clock' aus Vietnam, demnach von einem Schiff der 'Brown Water Navy', welches schon im 2. Weltkrieg als Landungs- oder Torpedo-Boot eingesetzt war.

Armenhaus. Hier im Osten Deutschlands reagiere ich auf die von Nordvietnamesen benutzte Phrase von der Befreiung des Landes gern mit dem Vergleich, wie Deutschland aussähe, wenn der Osten den Westen militärisch unterwandert und mit Hilfe der Sowjets die Amerikaner vertrieben hätte und die Einheit im DDR Stil



erzungen hätte (Ja natürlich, alles ist nicht vergleichbar!).

### Erlebnisse nebenbei

Zum Glück ist mir alles richtig Militärische erspart geblieben und es reduziert sich auf Stammtisch-Politik und Freude an der Unschuld der Feinmechanik: Eine Uhr schießt nun mal nicht! Schon in meiner Phase des Motorrad-Oldtimer-Restaurierens war der interessantere Teil des Hobbies die Begegnung mit Menschen, oft Sonderlingen und die sich ergebenden Situationen. Das Aufsuchen der westdeutschen Uhrenmärkte und Auktionen ist mehr eine Pflichtübung, es muß sein, sonst könnte einem etwas entgehen. Auf einer Fahrt zur Uhrentechnik-Börse im Deutschen Museum in München, wo ich einen Stand gemietet hatte, habe ich mich Sonntag morgens um 6 Uhr in strömendem Regen bei Aschaffenburg mit meinem Auto überschlagen. Wenn ich morgens nach München fahre und abends wieder zurück sein will, dann muß ich schon auf das Tempo drücken. So stand ich dann mit meinem Uhrenköfferchen im Regen neben meinem rundum zerbeulten Auto am Abhang der Autobahn und kein Mensch sah mich in meinem Unglück. Aber ich hatte doch Glück, der einzige Schaden war das Auto und der schöne Uhrentag in München.

Beinahe Jagdfieber kommt auf in Situationen wie in Hinterzimmern der Altwarenhändler in Saigon (meine Frau fand meine Gier abstoßend) oder freitags morgens im Dunkeln auf dem Burmondsey-Market in London, denn wenn ab 8 Uhr die Touristen kommen, ist alles schon durchharkt; oder Gespräche beim Schiffsabwracker im Hafen von Miami; in der untergegangenen Chronometer-Manufaktur von Ulysse Nardin in Le Locle, lange bevor Herr Schnyder den Namen zur Edel-

marke wiederbelebt hat.

## In der Schweiz

Ich erinnere mich an das Herumlungern in den Tälern des Schweizer Jura, wo ich doch Freunde in Solothurn wohnen habe. Ich bin durch leerstehende Gebäude in Cortébert geschlichen, habe in St. Imier das Longines Museum entstehen sehen, habe mit H. Frey, dem Inhaber von Minerva in Villeret gesprochen und auf der Börse in La Chaud de Fonds viele echte Uhrmacher kennengelernt, die Uhrmacher, die wir kennen, reparieren nur noch, wenn sie nicht gar nur noch Batterien wechseln müssen. Ich habe in der Schweiz fast keine Militäruhr gefunden, die Schweiz hat solche nicht und Re-Importe sind zu teuer, aber ich bekomme allemal auf Anruf z.B. einen für mich remontierten Chronographen für einen Bruchteil des Ladenpreises (natürlich nicht von IWC, Vacheron oder Patek). In Villeret ist auch die ursprüngliche Manufaktur Blancpain eingegangen. Sie hat im wesentlichen Bundeswehr, französische und amerikanische Marine mit Kampfschwimmeruhren (Fifty Fathoms) beliefert. Leider habe ich noch nicht den Fliegerchronographen 'Air Command' gefunden. Was H. Biver in Le Brassus zusammen mit Piguet aufgebaut hat und nun an die SMH verkauft hat, hat damit nur den Namen gemeinsam. Überhaupt leben in meiner Sammlung noch einige untergegangene oder völlig veränderte Manufakturen, wie eben Minerva aus Villeret, Record aus Tramelan und Genf, Buren aus Büren, Cortébert lebt noch bei der SMH, dem fast allumfassenden Uhrenkonzern der Schweiz, unter CWC als Marke für Militäruhren, Cyma aus Le Locle und Tavannes, Gallet mit seinen Tarnnamen Precista, ADANAC (Umkehrung von Canada), und Marathon, Lemania in L'Orient hat sich von der SMH wieder verselbständigt, oder



Bombenabwurf-Armband-Stoppuhren der 30er bis 40er Jahre: Leonidas, Minerva, Universal, Breitling, Zenith: Die Uhren wurden zusammen mit einer Peileinrichtung in Bombern genutzt. Besonderheit: Nach dem 2.Drücken läuft der Zeiger rückwärts, Skalierung in Höhenmetern.

Helvetia in Reconவில்.

Zu den alten Uhrenmarken habe ich viele Gedanken und Anmerkungen, die nicht emotionslos sind. Die alten Manufaktur-Namen klingen in meinen Ohren, und ich weiß, dass nur wenige mit Anstand, d.h. auch in Wahrung von Traditionen, den Niedergang in den 70-er Jahren überlebt haben, als alle Leute nur noch Quarz kaufen wollten. Ich gehörte dazu, und es war auch faszinierend, plötzlich eine absolut genau gehende Uhr zu haben (+/- 1 Sek.), bis ich an mir bemerkte, dass ich zu Terminen auf die Sekunde pünktlich erschien, aber so wollte ich auch wieder nicht sein.

Ich freue mich, wenn Marken noch oder wieder leben, mache mich lustig, wenn ein Branchenfremder die Markenrechte kauft und nur als Konfektionär vermarktet. Natürlich akzeptiere ich, wenn ein Finanzier einsteigt, wie der Ölmagnat Ahmed Zaki el-Jamani bei Vacheron & Constantin oder Mannesmann bei Kienzle, IWC und Jaeger LeCoultre, sowie jetzt auch bei Lange & Söhne. Was nach dem Ausstieg der France-Ebauches aus den Glashütter Uhrenbetrieben wird, müssen wir abwarten. Ich finde es auch schön, wenn Marken ihre alten historischen Modelle wieder aufleben lassen, besonders, wenn alte Werkskonstruktionen wieder gebaut werden, wie z.B. die Polerouter mit Microrotor von Universal. Es wäre doch schade, wenn nur noch die sicher hervorragenden SMH-Kaliber wie Eta und Valjoux genutzt werden, wie bisher bei den Armbanduhren



Werk der IWC Flieger-B-Uhr der deutschen Reichs-Luftwaffe. Stahlgehäuse mit 2 gedrückten Deckeln 55 mm Durchmesser. Die Uhr wurde am Langriemen über der Montur getragen. Chronometer-Qualität nach Prüfung durch die deutsche Seewarte: Werk vergoldet mit Schwanenhals-Feinreglage, Cal. 52, Nr. 1014015, Anforderungs-Nr.: Fl 23883.



Hamilton, Elgin, Waltham, Longines Breitling, Le Coultre, Aeronomic, Omega.. Die Uhren hatten z.T. Chronograph und Flugzeitmessung, einige auch 'Civil Date'.

von IWC, erst neuerdings besinnt man sich dort auf die Kaliber der Schwestergesellschaft Jaeger Le Coultre.

### Militärische Beschaffung

Amüsant ist ein Blick auf den nationalen Aspekt der militärischen Beschaffung. Die Schweiz hat natürlich im 2. Weltkrieg unbekümmert mit den jeweilig geforderten Spezifikationen an beide Seiten geliefert: Die Deutsche Wehrmacht forderte bei Armband- und Taschenuhren verschraubte Deckel und Stoßsicherung. So gibt es z.B. Taschenuhren von Zenith, Cortébert, Helvetia und Armbanduhren von Longines, Record etc. bei den Engländern und Deutschen, aber eben in diesen Merkmalen unterschiedlich. Warum die Deutschen so viele Phantasienamen auf den Wehrmachtsuhren haben, ob die Hersteller verschleiert werden sollten, oder ob formal viele Lieferanten gewünscht waren, weiß ich nicht. Die an die Deutschen gelieferten Rolex Kampfschwimmeruhren, waren ganz unsigniert. Die Kampfschwimmeruhren für die italienischen Torpedoreiter und Froschmänner

wurden von dem Händler Panerai importiert. Die Taucheruhren wurden im wesentlichen genutzt, um Netzsperrern vor Häfen zu durchbrechen und Minen oder bemannte Torpedos an Schiffe oder Einrichtungen zu bringen. Von solchen Aktionen stammen die 'Panerai Luminor' oder 'Marina Militare' signierten Uhren (nicht nur Rolex!), sowie Tiefenmesser und Unterwasser-Kompass. Der Lieferant von Schweizer Uhren für die italienische Luftwaffe war der Händler A. Cairelli in Rom.

Die Amerikaner haben noch im Krieg eine riesige Militäruhren-Fertigung im eigenen Land hochgezogen, z.T. auf der Tradition der Railroad-Watches beruhend, z.T. aber mit Neukonstruktionen, was Flugzeughornduhren und Marine-Chronometer anging. Es mussten auch immer mindestens zwei Lieferanten da sein. So haben Hamilton und Elgin die Borduhr gemeinsam entwickelt und getrennt, aber identisch hergestellt. Die Marine-Chronometer von Hamilton und Elgin waren vollständige Neukonstruktionen, nur Hamilton hat sich stückzahlmäßig behauptet wegen der besseren Gangergebnisse.

Das Motto 'Buy American' hat in der Folgezeit schon Stilblüten getrieben. Schweizer Firmen ließen sich in Amerika nieder oder amerikanische Uhrmacher bezogen von Schweizer Lieferanten wie Wittnauer von Longines, Bulova (New York) aus Biel, Wakmann von Breitling. Hamilton hat zunächst Buren gekauft und wurde dann Dependence der SMH mit ETA-Werken, und Westclox ist z. T. die amerikanische Verpackung für Seiko. Bei den Astronautenuhren hat die NASA Anstrengungen unternommen, die Omega Speedmaster durch amerikanische Produkte zu ersetzen. Bulova ist trotz eingekaufter Schweizer Werke und Gehäuse mit Pauken und Trompeten durch die Tests gefallen. Da aber die Astronauten 2 Chronographen (GMT und MET, 'Mission Elapsed Time') trugen, gibt es einzelne Photos z.B. Von L.G. Cooper mit links einer Omega und rechts einer Bulova Accutron. Die Blancpain Fifty Fathoms aus Villeret wurde unter Tornak-Rayville (phonetische Umkehrung von Villeret) verkauft..

Die Franzosen haben natürlich auch keine eigene Fliegerchronographen-Manufaktur mehr, also kaufen Pariser Uhrmacher vom Ausland und verkaufen unter eigenem Namen wie Jean Auricoste (Lemania), Laurent Dodane (Valjoux), Jean Vial (Minerva) und VIXA (Hanhart, identisch der Bundeswehruhr). Breguet ist auch keine Pariser Manufaktur mehr, sondern neu entstanden in Le Brassus und jetzt in arabischen Händen.

Es gab ja auch die Geschichte, dass der deutsche Panzer Leo II alle Vergleichstests mit dem MX-Panzer gewann, so dass die US Army die Testbedingungen so änderte, bis der MX ein paar Pluspunkte sammeln konnte. Sonst hätten die Amerikaner ja deutsche Panzer in Lizenzfertigen

und kaufen müssen und das wohl-gemerkt in der Hoch-Zeit der deut-schen Starfighter- und Phantom-Beschaffung. Aber mir war auch beinahe jeder Preis recht, dass das US-Mili-tär in West-Deutschland stand. Ich akzeptiere, dass das Militär eine tech-nische Autarkie fordert, auch die Deutschen haben das selbstverständ-lich getan und den B-Uhren-Herstel-tern den Anteil von Hemmungsteilen aus der Schweiz eingeschränkt und damit die Technologie-Fortschritte in Glashütte gefördert. Das Versteck-spiel hinter Namen aber ist lächer-lich.

### Blick in die DDR

Aber ich muß noch ein paar kleine Erlebnisse erzählen. So habe ich in Glashütte nach den glorreichen Chronometer-Zeiten gesucht und traurig wenig gefunden. Aber das ist nur eine Frage der Erwartungen und die waren bei den illustren Namen zuhoch, denn ich habe schon einiges bekommen. Ein alter Chronometer-bauer hat meine große Fliegeruhr überholt und eine Feinreglage einge-baut. Eine Glashütte Schiffsuhr fand ich, und ein anderer hat das passen-de Zifferblatt mit den Funksperr-zeiten besorgt. Die sehr seltene Flugzeugborduhr Cal. 71 habe ich sogar inzwischen gefunden. In Ruhla (Thüringen) habe ich ein paar Exem-ple der großen Taucheruhr der NVA mit Quarzwerk, sowie eine B-Uhr der NVA mitgleichem Werk im Holzkasten gefunden, aber davon sind auch einige nachgefertigt wor-den und im Handel erhältlich. Die Hinterlassenschaft der DDR ist oft traurig, auf westlichen Trödelmärk-

Sowjetische Taschen- und Stoppuhren: Ma-rine-B-Uhr aus der 1. Moskauer Uhren-fabrik (Poljot). Das Werk ist ein vergröß-ter Nachbau des 22-linigen Ulysse Nardin Calibers in hervorragender vergoldeter Ausführung mit Feinreglage. Ein Artillerie-Chronographen von Slawa, einer mit au-ßermittiger 30 min Anzeige.



Auszeichnungsuhrn der DDR: '20 Jahre NVA' (mit Panzer, Schiff und Flugzeug auf dem Zifferblatt), 'Für 30-jährige Dienstzeit in den Organen des Ministeriums des Innern', 'Für ausgezeichnete Leistungen, Ministerium für Verteidigung' 'Ehrengeschenk des ZK der SED'. Alle Uhren von den VEB Glashütter Uhrenbetriebe, Automatic-Cal. 75.



Die große japanische Fliegeruhr für die Piloten des 'Zero Fighters' und ein Taschen-Artillerie-Chronograph. Die Uhren sind auf dem Deckel in japanischen Schriftzeichen militärisch signiert.





ten findet sich ehrein GUB Chronometer als hier in Sachsen.

Vielleicht weil ich nicht gedient habe, haben militärische Ränge für mich etwas Illustres. So ist ein Oberst, feinere Unterschiede wie Oberstleutnant oder Generaloberst will ich außer acht lassen, für meine Vorstellung nicht etwas wie ein Studiendirektor oder ein Kriminaloberrat, sondern jemand, der Panzerverbände befehligt, ganze Nationen als Diktator nach einem Militärputsch beherrscht und zumindest mit Dienstvilla und Fahrer mit Stander an der Limousine ausgestattet ist. Ich weiß, die Bundeswehr gibt das nicht her, das sind doch auch Staatsbürger in Uniform. Aber die Nationale Volksarmee der DDR war doch die Elite der Nation und ein Oberst ein Privilegierter der Nomenklatura, da musste doch das Bild stimmen: Dienstvilla, Ordonanz und Duty-Free-Belieferung mit den Markenartikeln der Welt. Meine Jubiläumsuhr '20 Jahre NVA', eine Glashütte Spezimatic im vergoldeten Stahlgehäuse, habe ich von einem Oberst bekommen, den ich in seiner kleinen Plattenbauwohnung besucht habe. Mein Bild von DDR-Privile-

gien ist kräftig zurechtgerückt worden. Es war alles, wie ja auch in Wandlitz, recht kleinbürgerlich, was natürlich nicht für die Machtstrukturen galt, die für den der sich nicht anpasste, persönlichkeitsvernichtend sein konnten.

### Meine Japan-Connection

Viel Freude dagegen macht mir meine Japan-Connection. In irgendeiner amerikanischen Publikation hatte ich über das Büchlein von Imai 'Military Design' gelesen und die ISBN-Nr notiert. Über einen japanischen Buchladen in Düsseldorf habe ich das Buch auch bekommen, als es in Deutschland noch keiner kannte. Als ich dies Büchlein auf einer Kölner Börse auf meinem Stand liegen hatte, sprach mich ein Japaner an, er sei Coautor des Buches: Das ist ja interessant, wie klein die Welt ist! Wir kamen ins Gespräch, und er fragt nach meiner Sammlung, und ob sein Chef H. Imai mich mal besuchen dürfte. Ja natürlich durfte er, und er kam mit einer ganzen Crew: Sekretärin, Dolmetscher, Photograph und Assistentin, in Frankfurt eingeflogen und zu mir nach Haus mit Gastgeschenk: Der japanischen Flieger-

Taschenuhren und Stoppuhren der deutschen Kriegsmarine des 2. Weltkriegs: Taschenuhren Cortebert und Solvil, Hanhart Chronograph der Marine-Artillerie zur Schallaufzeitmessung (das gleiche Werk wurde im Hanhart Fliegerchronographen mit einem Drücker eingesetzt), eine Alpina Stopuhr und eine U-Jagd-Stopuhr für Messungen beim Wasserbomben-Einsatz (Junghans).

uhr des Zero-Fighters. Sie haben alles Notwendige fotografiert, meine Dokumentation und eine ganze Reihe Uhren mitgenommen. Ich habe alles inzwischen zurück und warte auf das nächste Buch.

Kesaharu Imai war 'free-lance' Reporter im Vietnam-Krieg und betreibt heute den 'World Photo Press Verlag' mit Büchern und Zeitschriften über Uhren und Militärartikel. Das ist ein Profi, und so sehen seine Produkte aus. Als ich jetzt aus Vietnam zurückkam, habe ich ein Zippo, das Kult-Feuerzeug der US Streitkräfte, mit Vietnam-Gravuren drauf mitgebracht. (Ich besitze auch noch ein eigenes aus den 50er Jahren.) Diese gibt es noch in Saigon, dürfen aber nicht ausgeführt werden. Ich kam also Zuhause an und finde eine Sendung von K. Imai: Ein 250 Seiten 'Collectors Manual' über Zippo-Feuerzeuge, erstklassig in Hochglanz und Farbe aufgemacht. Hätte ich geahnt, dass es auch dafür Fetischisten gibt, ich hätte mir noch die Taschen mit Zippos vollgestopft, die hätten die Ausfuhrkontrolleure unter den Uhren auch nicht bemerkt. Meine Feuerzeuge konnte ich datieren, das Stück aus Vietnam ist von 1958.

Mein Verhältnis zur Sowjet-Macht  
Aber ich fange nicht noch an, Feuerzeuge zu sammeln, sonst könnte ich ja auch mit sowjetischen Orden anfangen. Es gibt sogar Verrückte, die sammeln Jeeps. Die sowjetischen Orden sind so schön bunt und immer, wenn ich in Berlin bin, schleiche ich ums Brandenburger Tor und bestau-

Breitling: Eine Auswahl von Militäruhren Fliegerchronographen, Bombenabwurfuhr, Navigational Stop Watch, Flugzeugborduhr (Breitling-Wak-man) Die meisten Fliegerchronographen von Breitling wurden nicht oder nur von exotischen Luftwaffen orientalischer Länder beschafft



ne die Devotionalien eines untergegangenen Imperiums, und der Schrecken lässt nach. Ja ein bisschen Schrecken habe ich schon empfunden, weniger als meine Mutter wegen Kohlenklauens im russischen Gefängnis in Gotha saß, wie sonst sollte man den Winter '46 überleben, da hat uns der russische Offizier geholfen, der mir auch Kirschen geschenkt hat, die ich noch nicht kannte. Aber als mein Vater, der zunächst von den Russen gefördert wurde, weil er kein NS-Parteigenosse war, zum drittenmal ohne Nachricht wochenlang verschwand, empfand ich das als Vierjähriger schon schrecklich. Heute erst wissen wir, dass die Sowjets die Konzentrationslager weiterführten und zwar nicht nur für Nazis, sondern auch für nicht willfähige Bürger. Ich kann nur froh sein, dass das der Anlass war, dass ich in Westfalen, der Heimat meiner Eltern, aufgewachsen bin.

Im letzten Jahr habe ich die Russen auf dem Chemnitzer Güterbahnhof abfahren sehen, viele Güterzüge mit Panzern, LKWs, Kanonen und Stalinorgeln, 47 Jahre nachdem ich sie als vermeintliche Befreier einmarschieren sah. Ich bin auch um russische Kasernen geschlichen aus bürgerlicher Neugier und, um nachtechnischem Gerät wie Uhren zu fragen, habe aber nichts gefunden. Die Mengen an Flugzeug- und Schiffsuhren, die in Westdeutschland oder Berlin auftauchen, kommen über an-

dere Wege. Ich habe auf einer Börse gesehen, wie ein Pole 10 Marinechronometer in Plastiktüten anschleppte und ruckzuck verkaufte. Da räumt wohl die russische Mafia die Marinelager und Produkten leer und verschiebt die Chose gegen Devisen ins Ausland. Wenn der Produktionsbetrieb dabei noch Devisenbekommen würde und produktiv sein könnte, soll es ja recht sein. Aber wer glaubt es?

### Reise in eine Vergangenheit

Wenn ich auf einer Börse etwas kaufe, habe ich oft ein schlechtes Gefühl, weil ich schon wieder Geld ausgegeben habe. Ich bin aber oft beruflich und privat unterwegs, dann stöbere ich gern bei einschlägigen Händlern herum. Wenn ich dann etwas finde, lohnt es meist finanziell und es macht Spaß. Als die Grenzen im Os-

ten sich öffneten, musste ich dringend mal wenigstens kurz in das Dreiländereck zu Polen und der Tschecho-Slowakei gucken. Eine Woche habe ich mir genommen, um einfach mal ein Gefühl von Osteuropa zu bekommen. Es wurde eine hochinteressante Tour durch sechs Länder im deutsch-polnisch-tschechisch-österreichischen und auch jüdischen Grenz- und Geschichtsraum: Brandenburg, Schlesien, Galizien, Mähren, Böhmen und Sachsen.

Weil die Straßen gut waren und mein Autoschnell, konnte ich den Bogen so weit spannen und war in Breslau und habe mir dann für Auschwitz und Birkenau Zeit gelassen. Diese Horrorvorstellung hat mir einige Bilder ins Bewusstsein gerufen, die ich von alten Photos kannte mit Mengele auf der Rampe, und das alles in unmittelbarer Nähe des oberschlesischen Industriegebietes und nicht in unwirklichen Weiten des Ostens. Krakau mit teils österreichischer Geschichte und Architektur erinnerte mich an Innsbruck.

Ich bin dann über die Berge nach Brünn in Mähren und dann nach Prag gefahren, auch zum erstenmal. Es hat mich beeindruckt, wie mitteleuropäisch die Stadt mit den vielen auch



Chelsea 'Message Center Clock' der US Army für die Funkstation

südländischen Touristen erschien. Das ist keine Ostblock-Metropole mehr.

Ja und dort in Prag fand ich bei einem Altwarenhändler eine Vacheron & Constantin ganz unschuldig zwischen anderen Taschenuhren liegen. Das gab einen Adrenalinstoß: Nichts anmerken lassen, erst andere Uhren ansehen und dann wie zufällig auch diese. Es war die Beobachtungs-Uhr der Deutschen Kriegsmarine mit Reichsadler und Hakenkreuz. Der Händler jedoch war pfißiger, als ich dachte. Er hatte einen Auktionskatalog von Habsburg-Feldmann, so dass er Schweizer Preise kannte. Ich habe trotzdem einen guten Preis bekommen und hatte nur die Last mit dem Bargeld. Es war ebenso wie in Saigon, ohne die Möglichkeit von Plastikgeld oder Euroscheck werden wir plötzlich hilflos. Das eigentliche Reiseziel Görlitz und Zittau konnte ich dann ruhig angehen lassen, und im Zittauer Gebirge habe ich noch einen schönen warmen Tag im Schwimmbad verbracht, in einer Anlage und Stimmung, wie in den 50er Jahren. Es war eine sehr intensive und auch menschlich bewegende Woche Geschichte, Kultur und eben als Bonbon eine Spitzenuhr.

Ähnlich ging es mir bei einer zweiten Polenreise in Warschau bei einem kleinen Uhrmacher, der ein englisches Marine-Chronometer im Fenster hatte und so meine Aufmerksamkeit fand. Ich ließ mir die englische Uhr zeigen, fragte nach weiteren, und er holte aus dem Hinterstübchen ein Lange Einheitschronometer mit falschem Kasten, ein Ulysse Nardin

Ulysse Nardin Marinechronometer Nr. 5264 der deutschen Kriegsmarine mit Reichsadler und Marine-Nr. M 1848 im Mahagoni-Kasten mit kardanischer Aufhängung, Chronometerhemmung mit Kette und Schnecke, 56 h Auf- und Ab-Anzeige.

Chronometer und, als ich weiter neugierig guckte, noch ein Ulysse Nardin hervor. Ich sah natürlich nach Nr. und Zustand und sah beim letzten Stück den Reichsadler mit Marine-Nr.. Genau dies Stück wollte ich natürlich, weil unsignierte Stücke auch von Handelsschiffen stammen können. Nach langem Zögern und Weggehen habe ich fair bezahlt. Das war wieder ein seltenes Schnäppchen, aber natürlich nur ein Nebeneffekt, denn ich wollte mit meiner Frau zu den masurischen Seen und auch entsprechend meinem Geschichtsbewusstsein auch das Warschauer Ghetto und Treblinka suchen.

### Nabelschau zum Schluss

Ich bin weder gelernter Uhrmacher, noch bin ich je Soldat oder Militärspezialist gewesen. Das, was ich weiß, stammt auch nur aus Sekundärliteratur. Ich habe weder Zugang zu altem Original-Material der

Hersteller noch zu Militär-Archiven. Erst neuerdings beginne ich, im 'Militärhistorischen Museum' in Dresden zu stöbern und bekomme Kontakt zur 'Wehrtechnischen Studiensammlung' in Koblenz. Manchmal werde ich auch nachdenklich, es ist eine Beschäftigung mit der Vergangenheit, ich schaffe nichts, sondern ich bewahre etwas. Ich bin auch nicht blind gegenüber dem Hintergrund des Einsatzzwecks nämlich dem Krieg. Der U-Boot-Kapitän hatte verdammt andere Sorgen, als sich an der Mechanik des Chronometers zu erfreuen. Vielleicht bekehre ich mich noch mal zu mir und der Natur und verkaufe wieder, zahle meine Schulden und betrachte dann die Blumen beim Wachsen anstatt vermeintlich perfekte Feinmechanik oder höre die Heckenbraunelle singen statt des Tickens der Ankerhemmung und das anstatt im Tresorraum der Bank in meinem Garten.

